Ueber den Harn an Wassersucht Leidender.

Nach Dr. R. Bright (Reports of medical. Cases, select. with a view of illustrating the Symptoms, med Cure of Diseases by a reference to morbid Anatomy etc. London 1827; Magaz. der ärztl. Literat. der ges. Heilk. von Gerson und Julius XVI. 195) ist bei der Wassersucht, deren häufigere Ursachen in einer Störung im Kreislaufe des Blutes durch Herzkrankheiten, Leberkrankheiten, Druck, durch Geschwulst, Krankheiten des Bauchfells u. s. w. liegen, auch der Zustand der Nieren, den man weniger in Betracht gezogen hat, von Wichtigkeit. Sie bieten zuweilen nicht unwesentliche Structurveränderungen dar. Bei Kranken, deren Nieren nach dem Tode krankhaft gefunden wurden, zeigte sich meistens auch die Harnabsonderung verändert. Der Harn enthielt viel Eyweiß und coagulirte durch Anwendung von Hitze. In solchen Fällen zeigte die Leber keine Spur von Krankheit, so wie auf der andern Seite bei Wassersucht durch Leberkrankheiten der die Nieren nach dem Tode solche Structurveränderungen zeigen, noch der Harn während des Lebens durch Hitze coagulirte, welches aber immer der Fall war, wenn sich nach dem Tode Spuren von Nervenaffection gezeigt hatten. Die krankhafte Thätigkeit der Nieren kann durch mancherley Einflüsse bewirkt werden, die durch den Magen und die Haut auf die Nieren wirken und einen entzündlichen Zustand derselben bewirken, der, wenn er anhält, Structurveränderungen bedingt. Bei Anasarca, durch Erkältung oder Unmäßigkeit entstanden, fand sich stets der coagulirende Harn; doch ist die Gerinnung von verschiedener Art. Hält man den Urin in einem Löffel über ein Licht, so wird er vom Rande an, nach der Mitte des Löffels hin, allmählig wolkigt, zuweilen nur opalisirend, in andern

Fällen faſt milchigt, flockig und käſig, jedoch in verſchiedener Quantität, bald nur in einzelnen feinen Flocken, bald ſo, daß das Ganze geronnener Milch glich. Bei ſolchen Waſſerſüchtigen, wo ſich eine große Neigung fand, die rothen Theile des Bluts durch die Nieren auszuſondern, die ſich durch die verſchiedenen Grade von Blutharnen offenbarte, erhielt der Harn ein gallertartiges Anſehn.

Die Behandlung verſchiedener Wunden bei den Buſchmännern.

Nach Leslie, Hülfswundarzt bei den brittiſchen Truppen am Vorgebirge der guten Hoffnung, iſt die Behandlung der Wunden durch vergiftete Pfeile bei den Buſchmännern ganz wiſſenſchaftlich. Die Wunde wird offen gelegt, das Gift ausgeleert und ein Horn wie ein Schröpfkopf angeſetzt, welches durch Saugen am ſchmalen Ende ausgeleert wird. Dieſes iſt das einzige Mittel, deſſen ſie ſich bedienen. Ueberhaupt iſt das erwähnte Schröpfen bei den Hottentotten ſo beliebt, daß Erwachſene häufig buchſtäblich mit Narben davon bedeckt ſind. Die holländiſchen Bauern am Cap halten Schießpulver und Wein gegen Pfeilwunden, wie gegen jeden Schlangenbiß am wirkſamſten. (The Lancet. XIV. 479; Magaz. von Gerson und Julius XVI. 266).